Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 10 (1915)

Heft: 11

Artikel: Der Parteitag von 1915

Autor: H. G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Aarau, gemeinsame Zusammenkunft von 7 Uhr ab im Lokal des dortigen Arbeiterinnenvereins. Für diese Beratung sind sehr wichtige Traktanden vorgesehen.

Die Genossinnen aus Aarau stellen uns in liebenswürdiger Beise eine Anzahl Freiquartiere zur Berfügung, die wir mit Dank namens der Delegierten angenommen haben. Gerade, weil die Zeiten so ernst sind, auf, ihr Genossinnen zum Parteitag!

Bentralvorstand der Arbeiterinnenvereine.

Der Parteitag von 1915.

Am 20. und 21. November wird er in Aarau als der zweite während des europäischen Brudermordens tagen. Er wird sich befassen mit der Parteireorganisation, der schweizerischen Finanzresorm, mit den insternationalen Beziehungen, vielleicht auch noch mit der Militärfrage. Das ist eine stark belastete Tagessordnung, die nur mit viel Disziplin erledigt werden kann. Denn auch bei uns herrscht der Bruderzwist.

Schon in gewöhnlichen Zeiten werden in unserer Partei oft kleine Fragen mit großer Lebhaftigkeit behandelt. Der Krieg hat den Anreiz dazu noch erhöht. Das ungeheure weltgeschichtliche Ereignis hat ungewöhnliche Aufregung bewirkt, namentlich in der Ar= beiterschaft, die außerordentlich durch Arbeitslosigkeit, Lohnberkürzung, starke Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse darunter leidet. Der Druck der Knechtschaft und Ausbeutung lastet härter auf den Arbeitern und wird noch stärker empfunden. Der Kampf um Verbesserung der Lebenslage ist ungemein erschwert. Unter solchen Umständen schiebt man leicht die Schuld auf die Führer und auf die mangelhafte Organisation. Das Ungeheure des Geschehens läßt glauben, es könne gleich Ungewöhnliches geschehen zur Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Ver= hältnisse. Solche Gedanken finden stürmischen Beifall bei all denen, die sich über die Machtverhältnisse nicht flar sind. In dieser Stimmung werden kleinliche Fragen mit größter Aufregung behandelt und andere Ansichten sogar als Verrat an der Arbeiterschaft erflärt.

Die Meinungsverschiedenheiten sind sachlich recht gering. Ob die Parteiorganisation sofort nach einigen Anträgen geändert, oder nach gründlicher Vorarbeit in einem Jahre erledigt werde, ist gewiß von untergeordneter Bedeutung, da grundsätzlich mit der Aenderung heute alle einverstanden sind. Daß die Finanzreform in der Gidgenossenschaft nicht mehr abzuweisen und dabei eine direkte Steuer unvermeidlich ift, darüber ist alles einig. Aber man gerät in Sitze über die Frage, ob zuerst die direkte Steuer als Verfassungsinitiative an Hand zu nehmen ist, oder ob sie im Zusammenhange mit andern zum Teil sich aufdrängenden Notwendigkeiten zu behandeln sei. Volle grundsätzliche Einigkeit herrscht darüber, daß die Wiederaufrichtung der proletarischen Internationale eine unbedingte Notwendigkeit ist. Ob aber die Konferenz in Zimmerwald der einzig dazu führende Weg ist, das ist Gegenstand der heftigsten Erörterungen. Mit der jetigen Militärwirtschaft ist alles unzufrieden, aber wie sie zu bekämpfen sei, darüber herrschen die verschiedensten Ansichten und machen sich mehr oder weniger stürmisch geltend.

So ist die Sachlage heute — drei Wochen vor dem Parteitag. Es wäre sehr zu wünschen, daß etwas ruhigere Ueberlegung Platz griffe und man sich etwas besser verstünde. Auch die Frauen sollten dazu etwas beitragen, sie hätten das größte Interesse daran, denn fie leiden heute am meisten. Heftiger Streit über kleine Differenzen schwächt die Arbeiterschaft im Kampf um die Verbesserung der Verhältnisse — verbürgt den Herrschenden die längere Fortdauer ihrer Macht und bereitet ihnen die größte Freude. Mögen die Fragen ohne Erbitterung und ohne unnütze An= schuldigungen erledigt werden, damit die Unterliegenden nicht den Stachel der Kränkung mit sich nehmen. Nachher sollten alle Teile wieder einig sein im Kampf gegen die politische und soziale Knechtung der Arbeiterklasse. Rur eine einige Partei wird die größte Schlagkraft haben. Nur eine einige Partei wird die große Werbekraft auf die Außenstehenden ausüben und die Werbearbeit vollbringen, die jest die besten Aussichten hat. H. G.

Der Rampf der Holzarbeiter Zürichs um eine Teuerungszulage.

Was lehrt uns diese Bewegung?

Es kann ja als verfrüht gelten, schon heute Lehren aus dieser noch gar wicht abgeschlossenen Bewegung ziehen zu wollen. Aber sie zeigt uns so wichtige Momente, eigentlich beine neuen, die aber viele in letzter Zeit schon ganz vergessen haben, so daß wir uns damit zu beschäftigen haben.

Die Holzarbeiter gelten ja als eine vorbildliche Gewerkschaft. Von den zähen Holzwürmern erwartet man stets mit Recht etwas Besonderes. Sie haben auf hiesigem Platz schon lange den Keunstundentag, den freien Samstagnachmittag wicht etwa geschenkt bekommen. Welcher Unternehmer schenkt außer einer alten Hose denn sonst noch etwas? Errungen haben die Holzarbeiter, was sie besitzen, in zähen Kämpfen, bei denen es auch Hiebe absetze.

Nun geschah es so, daß ich im Laufe des Sommers einmal einen von den Holzarbeitern angekündigten Bortrag besuchte. Das mußt du mit anhören, sagte ich mir und glaubte einen recht vollen Saal zu sinden. Aber weit gesehlt! Die Holzarbeiter glänzten durch Abwesenheit. Ja, hieß es, die Bersammlungen sind jetzt etwas schlecht besucht, die Leute wollen nicht nur immer schöne Worte hören über Imperialismus oder die sozialen Bunder Australiens und andere interesssaten wollte man wieder einmal sehen. Der faule Burg friedenzaub er hatte die Gewerkschafter aus den Versammlungen getrieben.

Der einfache Arbeiter, die Arbeiterin haben das Gefühl: Was nützt uns alles dies, wenn doch im Grunde so wenig dahinter steckt. Wir selbst möchten unsere Geschicke in die Hand nehmen. Lange genug sind wir geschoben worden. Ganz abgesehen von den